



Fremdwahrnehmung und Xenokratie

In der ägyptischen Westwüste, etwa 350 km entfernt vom Nil, liegt die **Oase Dachla**, die sich mit ihren zahlreichen Siedlungen über eine Fläche von 2000 km² erstreckt. Obwohl sie seit der pharaonischen Zeit bewohnt ist, ist sie vor allem für die **späte römische Kaiserzeit** ein spannender Fundplatz.

Für die **Koptologie** sind die Funde aus den Siedlungen, besonders aus **Kellis** sprachgeschichtlich relevant. Die zahlreichen Texte auf Papyrus, Holz und Keramikscherben (sog. Ostraka) aus dem 3.–4. Jh. n. Chr. stellen **einige der ältesten koptischen Textzeugen** dar, die überliefert sind. Das Koptische lässt sich als letzte Sprachstufe des Ägyptischen ab dem 3. Jh. n. Chr. verfolgen. Als Schriftsprache wurde das Ägyptische lange durch das Griechische, unter griechischer und später römischer (Fremd)Herrschaft (oder Xenokratie), verdrängt. Die Texte aus Kellis bilden damit die erste Ansammlung von ägyptischen Schriftzeugnissen, die uns nach dieser Zäsur bekannt sind.

Im Rahmen meiner Dissertation bearbeite ich diese unter der Fragestellung, wie die **Xenokratie** das Alltagsleben der Oasenbewohner beeinflusste und „das Fremde“ dieser Herrschaft **wahrgenommen** und **artikuliert** wurde.



Die koptischen Briefe berichten vor allem vom **Alltagsleben der Bewohner von Kellis**. Häufig schrieb man von einer Reise ins Niltal an seine Familie und fragte nach dem Wohlergehen aller Freunde und Bekannten. Zu dieser **Privatkorrespondenz** gehören oftmals auch geschäftliche Verbindungen zwischen der Oase und dem Niltal. Gerade der **Handel mit Oliven, Öl und Textilprodukten** ist mehrfach belegt. Dabei wird schnell ersichtlich, dass die häufigste „Fremdheitsartikulation“ in der **Unterscheidung zwischen Niltal- und Oasenbewohner** besteht; lediglich die Partner im Niltal werden als „Ägypter“ bezeichnet. Dies zeugt von einem starken Eigenverständnis der Oase und ihrer Bevölkerung.



Über die **Beziehungen zu den Beamten**, und damit den Vertretern der römischen Fremdherrschaft, wird hingegen nur selten in den koptischen Briefen gesprochen. Hier sind vor allem die **offiziellen Dokumente** von Belang. Da **Griechisch als Amtssprache** auch in dieser Zeit erhalten blieb, ist es in den meisten Verwaltungstexten aus Kellis anzutreffen. Neben Verträgen über Hauskäufe und Verpachtungen ist von Beschwerden über einzelne lokale Beamte zu lesen, die die Bevölkerung drangsalierten. Zusätzlich zur **Inhaltsanalyse** ist auch die **Textrekonstruktion** Teil meiner Arbeit, die bei einigen Papyri durch ihren fragmentierten Erhaltungszustand stark eingeschränkt wird.

Obwohl auf den **koptischen und griechischen Texten** das Hauptaugenmerk meiner Dissertation liegt, spielt auch eine Betrachtung der **archäologischen Fundzusammenhänge** eine Rolle. Gerade die Gebäude, aus denen der Großteil der Textzeugnisse stammt, sind spannend, da sich Hinweise auf eine **breite Bearbeitung und Aufbereitung von Textträgern aus Holz und Papyrus** in ihnen feststellen lassen.



Ansprechpartner:
Daniel Kischko
uni.ms/dachla



1.500 AD
1.000 AD
500 AD
0
500 BC
5.000 BC
50.000 BC